

sen und haben ein Langes und Breites gefragt. — Das deutet nichts Gutes an. — Sie haben auf eine Art herüber gesehen, als ob sie Lust hätten, zu uns kommen.“

Diese Nachricht rief nicht geringe Verärgerung unter den Büchslingsen hervor und Zwismann antwortete, daß Preuss würden wohl in seinem Dorfe gewohnt sein, da von ihm erfahren haben würden, daß er ein Langes und Breites

„Am Ende sind wir viel zu nahe der Grenze,“ schloß er seine Rede.

Der Vordliche ärgerte sich daß d. Schneider sich alle Wichtigkeit beilegte und den andern nichts davon zukommen lassen wollte, er meinte deshalb als

„Solche respektvolle Aeußerung ist von Seiten des Beleidigten bestigelt zu werden, in welcher derselbe seine gerechte hervor, in welcher derselbe seine Wichtigkeit zu bezeugen suchte.“

„Aber zulezt sind wir viel zu nahe an der Grenze. Die Preußen dürfen nur ein Paar Sprünge machen, so sind sie vor der Haueihüre.“

„O ho!“ lachte der Hauswirth, „da werden die Herren schon bleiben lassen! es waat sich kein Preusse herüber!“

laßt Euch darauf! — Wir haben ja drei Husaren in der Nähe. Erst heute sah ich drei solche Reiter!“ —

Endlich erlosch das Gespräch, die Müdigkeit machte ihre Rechte geltend und die Flüchtlinge sehnten sich nach Ruhe. Antemann, Fritz und der von ihnen protegirte Budlige erhielten an alter Bekanntschaft das Lager in der Stube angewiesen, der Budlige in der

auf dem Kanapee, triß einegeposchte
te Bank; die Anderen, keiner folche
Bekannschafft sich erfreuend, erhielte
den Heuboden zugetheilt, der aber lei
der dieses Mal den Namen mit Unrech
führte, da er nur einen Korb mit Ge
erhielt, auf welches Lager die Kamen de

Stille ward es nun im Hause, die Leute aus dem Boden schlefen den Schlaf der Gerechten: unten schwärmte Zwemmann, der Vater, gleich einer Säue

mühe, der Budlige söhnte und such-
 bißwellen, denn da hinter dem Die-
 gab es Schwaben, welche sich die Frei-
 heit nahmen, das Gesicht des Ermüde-
 ten als Spaziergang zu benutzen. Zu-
 gleich meldeten sich, kühn gemacht
 durch die eingetretene Ruhe, die Män-
 ner und Frauen viefend und rasselnd

Nur Fritz schlief noch nicht, denn die Caroline hielt ihn fest, und er hatte mit derselben noch vielerlei zu verhandeln, und zu dieser Verhandlung leuchtete das Lämpchen mit schwachem Licht. So verging wohl eine Stunde, da

„Wo sind sie?“
„Der?“ fragte Friß erschreckt zurück.
„Na, die Preußen!“ war die Antwort.

„Es sind keine da,“ beruhigte Caroline.
„Wahr, da hast Du geträumt,“ fügte Fritz hinzu.
„Von den Preußen,“ entgegnete Ziemann seufzend. „Ein recht verfluchtes Traum. Herr Jesus, die Preußen lassen uns im Wachen keine Ruhe und ver-

„Wer ist da?“ fragte Caroline durch das Fenster.
„Preuß!“ entgegnete eine Bassstimme.
„Jesus Maria, Preußen!“ schrie da

„Ach, mein Traum!“

sonnte nur von den feindlichen Waff-
herstammen. darüber waren Alle ein-
müthig. sie es nicht aussprechen.
„Herr Jesus, wohin, wohin!“ rief
Zwielmann, der Vater, welcher sich schon
im Geiste mit Videlhaube und in blauer
Uniform sah.

„Licht aus!“ flüsterte rasch besonnen
Das Lämpchen verlösch augenblicklich.
Zu gleicher Zeit ergriß das Mädchen den
Burschen's Hand und flüsterte ihm zu:
„Die Preußen sollen Dich nicht ha-
ben! — Komm Fritz!“
Caroline zog den Geliebten tappen-

Zwilemann, der Vater, von dem Paaren vergiffen, tappte, ergriffen von Todesangst ebenfalls nach der Thüre, und wo

glücklichem Instinkt geleitet, fand er schnell
und erreichte gleichfalls die Thür. Doch
Luftzug, der durch die offene Hinterthür
ihn traf, leitete ihn, tappte darauf hin
verschlöß aber die richtige Thüre; ein
sehtwärts befindliche nur angelehnte
Thür ging auf, indem er an der Wand
tappte. Niemand glaubte hier etwas

Die Nacht war noch leiblich hell und durch ein Paar kleine Fensterlöcher schimmerte sie herein. Zwiemann nahm seine Richtung nach diesen Lichtpunkten und der Finsterniß; in der Hoffnung, doch einen Ausgange zu finden oder doch

festes Versteck. Er stieß bald da, bald dort an einen harten Gegenstand, wie er für Fässer und Kisten hielt, ließ sich aber dadurch nicht betören, sondern suchte weiter zu kommen.

... duo, una voce et similes, die qui in